



## Gott wird Mensch – leicht gesagt!

Andacht von Elí am 12. Mai 2022 (Donnerstagmorgen) im Hirtenfeld von Bethlehem

Normalerweise betritt man berühmte Kirchen durch große, prächtig verzierte Portale (z. B. Verkündungsbasilika in Nazareth/Santiago von Compostela). Das ist bei der Geburtskirche in Bethlehem nicht der Fall. Von drei Eingängen sind zwei zugemauert und der bis heute genutzte wurde zweimal verkleinert, sodass er heute nur noch bescheidene 1,20 Meter hoch ist. Er erhielt den Beinamen „Demutspforte“. Mehr als zwei Millionen Besucher müssen sich jährlich tief bücken, um den Gebäudekomplex zu betreten.

Angeblich soll das ursprüngliche Spitzbogenportal in osmanischer Zeit verkleinert worden sein, um zu verhindern, dass Eindringlinge zu Pferd die Kirche betraten. Mir gefällt diese Symbolik: Keiner sollte auf dem hohen Ross jenen Ort betreten, wo Gott selbst vom hohen Ross gestiegen ist.

Wie tief der Sohn Gottes herunterstieg, um uns zu erlösen und wieder emporzuheben, beschreibt der Apostel Paulus sehr plastisch in seinem sogenannten Christushymnus (Phil 2,7-11): „**Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechts-gestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte**

sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Zusammengefasst: Er verzichtete auf den Gebrauch seiner Vorrechte als Gott (denn er hörte auch als Mensch nicht auf, Gott zu sein) und erniedrigte sich selbst – bis hin zum Sklavendienst, den er beispielsweise verrichtete, als er seinen Schülern die Füße wusch. Gott wäscht sündigen Menschen staubige, höchstwahrscheinlich stinkende Füße!! Von welchem der Götter und Propheten anderer Religionen hat man jemals so etwas gehört! Und dann weiter bis zum damals qualvollsten Tod: den Verbrechertod durch Kreuzigung.

Kurze Bemerkung zu Vers 6: **Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst ... „Raub“:** Hört sich so an, als hätte Jesus etwas an sich gerissen, was ihm nicht gehörte, ihm nicht zustand (= Räuber!). Bedeutung: Bild vom Raubvogel, der seine Beute in den Krallen festhält und nicht mehr loslässt. So hielt Jesus nicht an seinem Gottsein, an seiner Gottgleichheit fest, sondern ... er ließ los, er entäußerte sich, er entleerte sich ... Freiwillig! Weil er uns liebt!

Wovon er sich alles entäußerte, darüber werde ich in einer der nächsten Andachten weitersprechen. Hier will ich nur einen Gedanken nennen, d. h. es ist mehr eine Frage: Ging Jesus bei diesem Weg der totalen

Erniedrigung auch ein Risiko ein? Oder war völlig klar, er schafft das locker? Sollte der Erfolg dieses Weges garantiert gewesen sein, der stets nach unten ging, warum dann der seelische Kampf in Gethsemane? Warum Blutstropfen dort? Warum die dreimalige Bitte, doch nicht den Kelch des Leides austrinken zu müssen?

Wie gefährlich war es für Jesus wirklich, als Mensch unter Menschen zu wohnen? Ich meine jetzt nicht die Versuche, ihn zu töten, sondern denke an eine noch größere Gefahr: die Gefahr, sündigen zu können. „Ausgeschlossen!“, denkt/sagt mancher: „Unmöglich!“ Wirklich? War Jesus versuchbar? Ja! Dann ging er auch das Risiko ein, in Sünde zu fallen. Oder meint ihr, Satan hätte es immer wieder versucht, wenn Jesus dank irgendeiner Art Sicherung immun für die Sünde gewesen wäre?

Wäre es so gewesen, dann würde die Bibel lügen, wenn es heißt: „... der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“ So weit wäre es gar nicht gekommen: Satan hätte Einspruch erhoben: *Glaubt es nicht! Das Ganze ist eine Farce! Hier wird euch etwas vorgemacht. Er kann gar nicht sündigen!* Was wäre aber gewesen, wenn er gesündigt hätte? Wer hätte uns erlösen können? Und wer hätte für ihn sterben können, wenn er der Einzige im Universum war, der als Opfer für die Sünde in Frage kam? Hätte er zum Vater unverrichteter Dinge zurückkehren können? *Vater, ich habe es auch nicht geschafft, aber ich bin wieder da!*

Ich will nicht weiter spekulieren, aber: Bei aller Freude darüber, dass Jesus nicht gesündigt hat, dürfen wir eins nicht vergessen: Aus Liebe zu uns Menschen setzte er alles – ja sich selbst, seine ewige Existenz –

aufs Spiel. Gerade die Angst, nicht mehr zum Vater zurückkehren zu dürfen, war es, die ihn am Kreuz schreien ließ: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**“

An dieser Stelle will ich beten, bevor ich die letzten Sätze der Andacht ausspreche: *Herr, eine Ewigkeit lang wird unser Dank nicht ausreichen für das, was du für uns auf dich genommen, was du für uns gelitten und was du für uns riskiert hast. Wir danken dir in bescheidener Form, aber gern und von Herzen.*

Paulus zieht eine Lehre aus diesem Vorbild Jesu: „**In Demut achte einer den andern höher als sich selbst!**“ (Philipper 2,3) Dieser Rat hat an Relevanz nichts verloren. Wenn ich manchem arroganten Zeitgenossen begegne, denke ich mir: Den würde ich gern bei der nächsten Kapriole von seinem hohen Ross spektakulär fallen sehen. Sogleich folgt aber die gedankliche Warnung: *Vorsicht, Elí! Das Ross, auf dem du sitzt, ist nicht gerade ein Pony!*

Ich danke Gott dafür, dass er uns nicht nur ein Vorbild gegeben hat, sondern dass er uns auch hilft, diesem Vorbild Tat für Tag ein Stückchen ähnlicher zu werden! Dass er uns Demut lehrt. Dass er unser Denken und Fühlen prüft und korrigiert. Auch heute.